



Natur findet Stadt

Auf den ersten Blick scheinen Natur und Stadt unvereinbare Gegensätze zu sein. Diese Einschätzung ist jedoch falsch. Städtische Umgebungen können sehr reich an verschiedenen Pflanzenarten sein, wenn sie richtig gestaltet und gepflegt sind. Deshalb gibt es immer mehr Anstrengungen von Gemeinden, den Bauherren und Planern beim Einbezug der Natur in die überbaute Umwelt zu helfen.

Von Beat Glogger

Von weitem unterscheiden sich das Verwaltungsgebäude und das Hochregallager des Migros-Verteilzentrums im Industriequartier Wynenfeld bei Suhr kaum von anderen Betrieben. Erst auf den zweiten Blick erkennt man die Besonderheiten: Zwischen Bahngleisen, Strassen und rund um die Gebäude, selbst auf den Dächern blüht es. Ein Paradies für Pflanzen, Vögel und Insekten mitten im Industriegebiet.

Von 1982 bis 1984 baute die damalige Migros Aargau/Solothurn im Wynenfeld eine neue Verwaltungs- und Verteilzentrale. Das umgebende Gelände mit einer Fläche von rund 20 000 Quadratmetern wurde naturnah angelegt. Die natürlichen Gegebenheiten der umliegenden Landschaft wurden in die Planung mit

einbezogen, für die Gestaltung der Aussenräume wurden verschiedene Bodensubstrate aus der Umgebung wie Rohboden, Kies, Mergel oder Humus verwendet und einheimische Pflanzen und Sträucher angepflanzt. Das Projekt war damals der Zeit weit voraus.

Das Umweltkonzept bewährte sich und wurde auch beim Umbau des Zentrums zu einem modernen nationalen Verteilzentrum beibehalten. Denn über die Jahre sind naturnahe Lebensräume für typische wild lebende Tier- und Pflanzenarten entstanden. So sind heute auf dem Migros-Areal von den 1380 in der Schweiz einheimischen Blüten- und Farnpflanzen deren 400 zu finden. Und noch immer siedeln sich jedes Jahr neue an, darunter auch äusserst seltene und vom Aussterben bedrohte

Arten. «Der künstlich angelegte Naturpark kann es heute mit manchem unter Naturschutz stehenden Trockenstandort messen», sagt Dieter Bürgi, Leiter Ökologie des Migros-Genossenschafts-Bundes MGB. Und auch die Kasse stimmt, wie Unternehmensleiter Walter Strebel vorrechnet. Der Unterhalt des Parks kostet rund 10 000 Franken pro Jahr, was einem Zehntel des Aufwandes entspricht, welche die Pflege einer traditionell gestalteten Umgebung von dieser Grösse mit sich bringt.

Mehr Natur in der Stadt Zürich

Auch zwischen Natur und Stadt besteht kein unvereinbarer Gegensatz, dies belegen Untersuchungen aus der Stadt Zürich. Hier kommen im Siedlungsraum rund 1200 Pflanzenarten vor, wild wachsende Exoten allerdings eingerechnet. Damit dies so bleibt beziehungsweise sogar noch verbessert wird, hat Grün Stadt Zürich diesen Sommer unter dem Titel «Natur findet Stadt» eine Informationsoffensive gestartet und einen neuen Leitfaden für mehr ökologische Ausgleichsflächen im Siedlungsraum vorgestellt. Anlass für die grüne Offensive waren verschiedene



Grossprojekte in der Stadt, wie Martina Brennecke, Leiterin des Geschäftsbereiches Naturförderung bei Grün Stadt Zürich, erklärt. «Bis anhin war es uns gelungen, im Rahmen der üblichen Bauentwicklung mit einzelnen Grossbauprojekten, die vorhandenen wertvollen Lebensräume mehrheitlich zu erhalten. Doch Anfang der Neunzigerjahre drohte der Naturschutz unter die Räder zu geraten.» In diesen Jahren setzten die Entwicklungsplanungen für ganze Quartiere in Zürich Nord, Zürich West ein, wo riesige, ehemalige Industrieareale umgenutzt werden sollten. Und die SBB begannen ihre grossen Infrastrukturprojekte im Raum Zürich zu realisieren. Hinzu kam eine neue Bau- und Zonenordnung, die erhebliche Verdichtung im überbauten Raum ermöglichte. «Wir waren gezwungen, eine neue Naturschutzstrategie zu entwickeln», sagt Brennecke. «Wir wollten nicht weiter Verhinderer sein, sondern Mitgestalter.» Grün Stadt Zürich begann mit Programmen für mehr Natur um Schulhäuser und in Quartieren und hat nun ein umfassendes Konzept für die Förderung der ökologischen Aus-

gleichsflächen in der Stadt präsentiert.

Ökologischen Ausgleich definieren und überprüfen

«Ökologischer Ausgleich», ist sich Martina Brennecke bewusst, «ist ein Begriff, der sicher kein Aha-Erlebnis auslöst.» Wenn man aber weiss, dass selbst im Siedlungsraum gut die Hälfte der Fläche noch nicht versiegelt ist, werden die Möglichkeiten zur naturnahen Gestaltung sichtbar. Der sperrige Ausdruck stammt aus dem eidgenössischen Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG Art. 18b) und bezeichnet Massnahmen zur Verbesserung der ökologischen Gesamtbilanz im intensiv genutzten Siedlungsraum. Dieser Gesetzesartikel kommt zur Anwendung bei Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVP), Sondernutzungsplanungen und Arealüberbauungen. Längst nicht bei jedem Bauprojekt muss die natürliche Umgebungsgestaltung berücksichtigt werden. Und da der NHG-Artikel bei Normalbauverfahren meist nicht direkt auf kommunaler Stufe angewendet werden kann, will Grün Stadt Zürich (GSZ) mit guten Beispielen motivieren und überzeugen. In einer Reihe von Merkblättern



definiert GSZ, was unter ökologischem Ausgleich zu verstehen ist und wie man ihn erreicht. Wie die Zusammenarbeit zwischen der ►

Leitfaden ökologischer Ausgleich

Der im Juni von Grün Stadt Zürich im Entwurf vorgestellte Leitfaden zur Umsetzung des ökologischen Ausgleichs bildet die Prozesse auf den verschiedenen Planungsebenen ab. Er ist in Modulen aufgebaut, welche es den Nutzern ermöglichen, die Fragen zur ökologischen Qualität von Planungs- und Bauvorhaben zum richtigen Zeitpunkt und im angemessenen Detaillierungsgrad zu bearbeiten. Der Leitfaden enthält Checklisten zur praktischen Erarbeitung und viele überzeugende Beispiele. Er wird bis Ende Jahr überarbeitet und fertig gestellt. Siehe: www.naturfindetstadt.ch

Links:
Naturwiesen:
Verwaltungsgebäude der UBS
Flurstrasse in Zürich.

BILD: ERNST HIESTAND & PARTNER AG

Rechts:
Rückhaltebecken mit bekiester Treppe beim Regina-Kägi-Hof, Zürich.

Kleines Bild:
Ochsenaugen.

BILDER: GSZ



Links:
Chaussierter Hof
der Wohnüber-
bauung Züri 50.

Rechts:
Geometrische
Formen für
eine naturnahe
Anlage auf der
ehemaligen
Lehmgrube.
Swisscom Binz,
Zürich.

BILD: ERNST HIE-
STAND & PARTNER

Kleines Bild:
Scheinbockkäfer.

BILD: GSZ

Stadt und Bauherren aussehen könnte, zeigen die grossen Bauvorhaben der SBB im Raum Zürich. Im Jahr 1994 nahmen Sachverständige eine Bewertung der zur Überbauung vorgesehenen Flächen vor. Danach wurden die ökologischen Ausgleichsmassnahmen definiert und umgesetzt. Schliesslich nützen aber alle Massnahmen nichts, wenn deren Erfolg nicht überprüft wird. Deshalb

sieht das Ökokonzept für die Bahnbauten auch vor, nach zehn Jahren mit einer Bestandesaufnahme deren Erfolg zu kontrollieren.

Welche Natur soll es sein?

Die Diskussion um Natur in der Stadt hat gemäss Martina Brennecke auch viel mit Vorurteilen zu kämpfen. Nicht zuletzt erliegen noch viele Vertreter der gestaltenden Professionen der Vorstellung, dass Natur nur auf dem Land zu finden ist und in der Stadt nichts zu suchen hat. Diesem Vorurteil widersprach an der Tagung von Grün Stadt Zürich Ingo Kowarik aufs Heftigste. Der Professor vom Institut für Ökologie an der Technischen Universität Berlin bezeichnet Städte sogar als eigentliche «Zentren der Biodiversität». Denn innerhalb der Städte überleben Relikte ursprünglicher Naturschichten oft besser als vor ihren Toren, wo Industrialisierung oder intensive Landwirtschaft meist homogene Strukturen schaffen. «In Städten», so der Berliner Professor, «entsteht eine neue Wildnis.» Eine mit Doppelcharakter als Kultur- und Naturprodukt. Auf den ersten Blick ist der ästhetische Wert einer Brennessel, eines Gestrüpps oder einer



Kröte nicht ersichtlich. Wenn aber Planer, Architekten und Landschaftsgestalter den Doppelcharakter der städtischen Wildnis erkannt haben, entstehen auch ästhetisch sehr überzeugende Symbiosen von bebautem und unbebautem Raum.

Beispiele gegen Vorurteile

Hierfür listet der Leitfaden von Grün Stadt Zürich Dutzende von überzeugenden Beispielen auf, die sich heute schon auf dem Gebiet der Stadt Zürich finden lassen. Das ebenfalls im Juni mit dem Label Naturpark ausgezeichnete Swisscom-Gebäude in der Binz, das im Jahr 2000 umgebaute Verwaltungszentrum der Credit Suisse Uetlihof, das Kehrlichtheizkraftwerk Hagenholz und diverse Wohnüberbauungen.



Stiftung Natur & Wirtschaft

Sälihalde 21
6005 Luzern
Tel. 041 249 49 99, Fax 041 249 40 01
naturpark@naturundwirtschaft.ch
www.naturundwirtschaft.ch

Grün Stadt Zürich

Amtshaus V
8023 Zürich
Tel. 044 216 27 68, Fax 044 212 09 38
info@gsz.stzh.ch
www.gsz.ch

Gerade in Wohngebieten kann es bisweilen schwierig sein, die Leute von einer naturnah gestalteten Umgebung zu überzeugen. Auch im Kleinen stehen der «Wildnis» unzählige Vorurteile entgegen. Hauswarte, die mehr Arbeit befürchten, Mütter, die befürchten, Kinder würden in Bäche fallen oder von Bienen gesto-

chen, oder der Bauherr, der glaubt, seine Mieter wollen das nicht. «Alles Unsinn», sagt Kurt Stamopoulos, Regionalleiter Immobilien der Helvetia Patria Versicherungen. Er ist für mehrere Wohnüberbauungen zuständig, die nach ökologischen Gesichtspunkten erstellt oder umgestaltet wurden. «Am Anfang waren die

Leute zwar tatsächlich skeptisch, und wir hörten viele der gängigen Vorurteile. Aber heute sind alle Mieter sehr zufrieden und haben den Wert einer natürlich gestalteten Umgebung erkannt. Letztlich bedeutet sie eine Steigerung der Lebensqualität.» ■

1000 Naturparks der Schweizer Wirtschaft

Um die naturnahe Gestaltung von Firmenarealen zu fördern, gründeten das Buwal und Wirtschaftsverbände 1995 die Stiftung «Natur & Wirtschaft». Im Gründungskomitee vertreten waren der Fachverband der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie, der Verband der Schweizerischen Gasindustrie und die Swisscom. Ziel der Stiftung ist, 1000 Firmen für die Idee zu gewinnen und damit zirka 25 Quadratkilometer ökologisch wertvolle Naturparkfläche zu schaffen.

Die Auszeichnung «Naturpark» erhalten Firmen auf Antrag, wenn mindestens 30 Prozent ihres Arealis naturnah gestaltet sind. Mit einheimischen und standortgerechten Pflanzen begrünt, ohne Biozide und Düngemittel gepflegt werden. Die Verkehrsflächen auf dem Areal sollen nach Möglichkeit mit durchlässigen Bodenbelägen versehen sein und das Dach- und Regenwasser möglichst auf dem Grundstück versickern.

Die Stiftung Natur & Wirtschaft führt die Zertifizierung und regelmässige Qualitätskontrollen durch, berät die Unternehmen bei der Gestaltung ihres Grundstücks und vermittelt Fachleute

auf Anfrage. Mit der Zeit ist um die Stiftung herum ein grosses Netzwerk aus Gartenbaufachleuten, Landschaftsarchitekten, Umweltverantwortlichen, Journalisten und Vertretern lokaler Behörden und aus interessierten Privaten entstanden. Zukünftig möchte die Stiftung verstärkt mit verschiedenen Aktivitäten zu einem regen Informationsaustausch anregen.

In den ersten acht Jahren ihres Bestehens konnte die Stiftung über 200 Unternehmen für die Idee der naturnahen Gestaltung gewinnen und rund 10 Quadratkilometer naturnahe Fläche als «Naturpark» zertifizieren. In den «Naturparks» finden sich über 180 bedrohte Pflanzen- und Tierarten. Aber auch die beteiligten Unternehmen gewinnen: Die natürliche Umgebung macht den Arbeitsplatz angenehmer und lässt sich zur Erholung nutzen, das Qualitätslabel trägt zu einem besseren Image bei, und die Unterhaltskosten liegen häufig tiefer als bei naturfernen Grünanlagen.



Der Profimäher Benzin-Rasenmäher MB 555 PRO

Robuster Mäher für den professionellen Einsatz.

Katalogpreis Fr. 2850.- (inkl. Mwst.)
53 cm Schnittbreite, Alugehäuse, 6,5 PS Motor, 3 Gang-Getriebe.

STIHL VERTRIEBS AG
8617 Mönchaltorf
Tel. 01 949 30 30
Fax 01 949 30 20
info@stihl.ch, www.stihl.ch

Verkauf nur über den Fachhandel

STIHL®



Nass-/Trockensauger Kärcher NT 611 Eco K Saugspezialist mit Sonderausstattung

Kunststoffbehälter säure-, laugen- und hitzebeständig. Kontinuierliches Abpumpen der aufgesaugten Flüssigkeit. Komplett entnehmbare Schmutzwasserpumpe. Mechanische Filterabreinigung. Ein-/Ausschaltautomatik. Auch für Trockeneinsatz geeignet (mit option. Flachfaltenfilter). Behälterinhalt 55 l. Max. Leistung 1.380 W. Kabellänge 10 m.

(Art.Nr. 1.146-202.0)

2.150,- inkl. MwSt.

KÄRCHER

Einfach sauber

Kärcher AG • Industriestrasse 16 • 8108 Dällikon • Infoline 0844 850 863
Fax 0844 850 865 • www.kaercher.ch • info.verkauf@kaercher.ch